

„Vorzüglich will ich **Telemanns**, im französischen Geschmacke gesetzte Trio, deren er viele schon vor dreyßig und mehrern Jahren verfertigt hat, ... vorschlagen.“ So lobt Johann Joachim Quantz die Telemannsche Trios in seinem 1752 publizierten *Versuch einer Anweisung die Flöte traversière zu spielen* (S. 94f). Die französischen Triosonaten, wovon die hier vorgelegte ein Beispiel ist, sind demgemäß bereits vor 1722 entstanden. Quantz hat mehrfach aus Telemanns Musik in seiner Beispielsammlung *Solfeggi* (Amadeus BP 686) zitiert. Allein aus der hier publizierten Sonate finden sich drei schriftliche Auszüge aus dem zweiten Satz, namentlich die Takte 1–5, 25f und 41f der zweiten Flötenstimme, welche Hinweise auf die Aufführungspraxis liefern (Seite 56).

Die Triosonate ist in drei Abschriften erhalten, wovon eine in der Staatsbibliothek zu Berlin Preußischer Kulturbesitz (Signatur SA 3552), und zwei weitere in der Universitätsbibliothek Rostock (Signaturen: Mus. Saec. XVII.18-45²⁰ und Mus. Saec. XVII.18-51⁵⁶) aufbewahrt werden.

Die erste Quelle entstammt dem Archiv der Sing-Akademie zu Berlin, das als Depositum in der Musikabteilung der Staatsbibliothek zu Berlin aufbewahrt wird. Sie enthält eine saubere Abschrift mit reichhaltigen französischen Verzierungen, wie sie von Quantz überliefert sind. Das Titelblatt ist beschriftet „Sonate a la Francaise a 3. Dessus i. Dessus ii ou Clavecin e Basse chiffrière. [!] par Telemann.“ Die Quelle enthält einerseits die drei Stimmen „Dessus Premier“, „Dessus Second“ (beide im Violinschlüssel notiert) und „Basse chiffrière“, andererseits eine Partitur-Abschrift nach den zwei letzten Stimmen, die als Cembalopart zur Begleitung vom Dessus Premier benutzt werden kann.

Mus. Saec. XVII.18-45²⁰ ist eine offenbar rasch angefertigte, ungenaue Abschrift der Stimmen, die zwar französisch verziert ist, aber nur einen ein-

zigen Triller (*Gracieusement*, Flauto I, Takt 16) enthält. Während das Titelblatt eindeutig auf die Besetzung mit zwei Flöten hinweist (Trio | 2. Flauti Traversi | & | Basso | D. # | Del Sig^r. Tellemann), ist zwar die erste Stimme mit „Flauto Traverso Primo“, die zweite jedoch mit „Dessus 2^{do}“ beschriftet, was auf die Möglichkeit einer Alternativbesetzung deutet. Beide Oberstimmen sind im für Flötenmusik oft benutzten französischen Violinschlüssel notiert. Die Basso-Stimme ist beziffert.

Mus. Saec. XVII.18-51⁵⁶, ebenfalls ein Stimmensatz, ist sorgfältiger, aber auch schlichter. Die Triller sind bezeichnet, doch kleingeschriebene Verzierungsnoten fehlen. Die einzelnen Stimmen sind alle mit „Sonnata“ und jeweils mit der Besetzung beschriftet: „Premiere Flûte“, „Deuxieme Flûte“, „Violoncello“. Die Oberstimmen sind im Violinschlüssel notiert. Die Violoncello-Stimme enthält keine Ziffer. Die unverzierte Sonate ist ebenfalls im Breitkopf Katalog von 1763 aufgeführt, als Nummer V der *VII. Sonate a 2. Flauti coll Basso di Telemann*.

Interessant sind die sprachlichen Abweichungen. Die Satzbezeichnungen sind in Berlin und in der ersten Rostocker Handschrift französisch, wie ursprünglich von Telemann beabsichtigt, in der zweiten (schlichten) Rostocker Handschrift italienisch, also einerseits *Gracieusement*, *Viste*, *Tendrement* und *Allegrement* (Berlin) bzw. *Gig[u]e* (Rostock), andererseits *affet[t]uoso*, *allegro*, *adagio* und *allegro*. Die Dynamik im dritten Satz wird dort mit *fort* und *doux* oder *douce*, hier mit *forte* und *piano* bezeichnet.

Die Neuausgabe bringt die verzierte Berliner Lesart. Allfällige Fehler und Uneinheitlichkeiten konnten durch den Vergleich der Rostocker Handschriften und durch Analogie bereinigt werden. Im 3. Satz, Takt 14 der Baßstimme, ist in Berlin der letzte Ton g, in Rostock aber gis.